

Personalnachrichten.

Dr. **M. Büsgen** hat sich an der Universität zu Jena für Botanik habilitirt.

Dr. **Friedr. Oltmanns** hat sich an der Universität Rostock für Botanik habilitirt.

Der durch zahlreiche floristische und lichenologische Arbeiten bekannte französische Botaniker **Ed. Lamy de la Chapelle** ist am 23. September zu Limoges gestorben.

Am Sonntag, den 21. November, verschied zu Breslau im Alter von 48 Jahren **Rudolf v. Uechtritz**, der als Privatgelehrter auf dem Gebiete der Botanik sich ganz hervorragende Verdienste erworben hat. Er wurde am 31. December 1838 zu Breslau geboren, als der Sohn des im Jahre 1851 verstorbenen Premierlieutenants a. D. Max von Uechtritz, welcher sich durch entomologische und botanische Forschungen in der Provinz Schlesien einen geachteten Namen erworben hatte. Die Neigung des Vaters ging auf den Sohn über, bei welchem mit einer wahrhaft glühenden Liebe zur Natur ein ungewöhnlicher Scharfsinn und ein geradezu phänomenales Gedächtniss verbunden waren. Schon als Schüler des Magdaleneums und später des Matthias-Gymnasiums durchstreifte er die Umgebung von Breslau nach allen Richtungen und besuchte auch entlegenere Theile der Provinz, sowie Mähren und die Karpathen mit grossem Erfolge. Selbst in den schon mehrfach durchforschten Gebieten Schlesiens machte er zahlreiche Entdeckungen. Sehr bald erstreckten sich seine Studien auch auf die Pflanzenwelt anderer Theile Deutschlands und Europas. Die umfassende und genaue Kenntniss der Pflanzenformen, welche er sich allmählich aneignete, hatte zur Folge, dass er auch zahlreiche früher nicht richtig erkannte Pflanzen Schlesiens und Deutschlands überhaupt zuerst wissenschaftlich unterschied und beschrieb. R. v. Uechtritz besass neben der eben hervorgehobenen wissenschaftlichen Befähigung eine ungewöhnliche Leutseligkeit, gepaart mit einer fast beispiellosen Uneigennützigkeit. So kam es, dass Jedermann, der mit der schlesischen Floristik sich beschäftigte, in R. v. Uechtritz einen zuverlässigen und treuen Rathgeber fand. Nur Diejenigen, welche den Umgang des nunmehr Dahingeschiedenen genossen haben, wissen, wie viel Zeit und Mühe derselbe selbst den unbedeutendsten Anfängern gewidmet hat und wie viel er durch seine Unterstützung dazu beigetragen hat, die aufkeimenden Neigungen zu weiterer Entwicklung zu bringen. Oft arbeitete er wochenlang, um die von Anderen gesammelten Materialien wissenschaftlich zu sichten; dabei machte er keinen Anspruch darauf, dieselben in seinem Interesse zu verwerthen; ihm lag nur die Förderung der Sache, nicht die seiner Person am Herzen. So hat er denn auch grössere umfassende Schriften nicht publicirt, aber fast alljährlich stellte er in den Verhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur die neuen Funde aus dem Gebiet der schlesischen Flora zusammen. Einen hervorragenden

Antheil hat er auch an Fiek's „Flora von Schlesien“, in welcher er namentlich ein werthvolles Capitel über die Vegetationslinien der schlesischen Flora lieferte. In den letzten Jahren beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Bearbeitung rumänischer, bulgarischer und serbischer Pflanzen. Der grösste Theil seiner Arbeitszeit war einer über ganz Europa ausgebreiteten wissenschaftlichen Correspondenz gewidmet, und gar oft sind seine ausführlichen, kleine Abhandlungen enthaltenden Briefe in den Abhandlungen anderer Gelehrten gedruckt erschienen. Im Interesse der botanischen Systematik und der Pflanzengeographie ist daher das plötzliche und frühe Hinscheiden des liebenswürdigen und bescheidenen Gelehrten aufs tiefste zu bedauern. Seine reichen Sammlungen, seine umfassende Bibliothek, sowie seine Manuskripte fallen seinem Wunsche gemäss dem Herbarium der Universität Breslau zu. In der Wissenschaft ist sein Andenken durch mehrere nach ihm benannte Pflanzen gesichert.

Engler.

Nekrologe.

Albert Wigand.

Von

Dr. F. G. Kohl.

(Schluss.)

Auf ganz anderem Gebiete als die bisherigen lagen Wigand's Leistungen der siebziger Jahre und um diese recht zu verstehen, ist es gut, sich über Wigand's religiösen Standpunkt zuvor zu unterrichten. Wigand war eine tiefreligiöse Natur, fest überzeugt von der unerschütterlichen Wahrheit der christlichen und biblischen Glaubenslehre, immer bestrebt, die Ergebnisse der Forschung mit seinem christlichen Glauben in Einklang zu bringen. Bedenkt man, dass Wigand dabei eine hervorragende kritische Natur und ein scharfer Denker war, so wird man beim Studium der zahlreichen Schriften Wigand's leicht einerseits in diesen die grossen Wahrheiten, andererseits die weniger gelungenen Beweisführungen und deren Ursache erkennen. Mit schneidender Schärfe verurtheilte Wigand zunächst im Jahre 1870 die Darwin'sche Hypothese „Pangeneses“ und versuchte zwei Jahre später in dem Schriftchen „Die Genealogie der Urzellen“ (Braunschweig 1872) das Descendenzproblem ohne Selection zu lösen. Es ist eine verbreitete aber irrthümliche Meinung, Wigand sei ein Gegner der Descendenz gewesen; keineswegs, die genealogische Continuität des organischen Reichs hat er nie bezweifelt noch ernstlich angegriffen, aber die drei bis dahin wichtigsten Versuche, die Abstammung zu erklären, schienen ihm ungenügend oder verfehlt; er verwarf ebenso die Theorie der heterogenen Zeugung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Engler Adolf

Artikel/Article: [Personalnachrichten 380-381](#)